Zweiter Theil.

Der Deutsche Correspondent.

Weitverbreitetste deutsche Zeitung südlich von New-York.

60. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 1. Juli 1904. Nr. 27.

St. James Savings Fund.

Am und nach Donnerstag, den 3. März 1904,

Nr. 5, Nord-Gay-Straße.

Offen täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.
Samstags von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

3½ Prozent auf Depositen bezahlt.

Versicherungs-Gelder werden unter günstigen Bedingungen entgegen genommen.

Acme Photo-Engraving-Company,

Illustrateure und Modellzeichner,

Nr. 205, Nord-Calvert-Straße.

Henry G. Von Heine
WOOD COAL COKE

Beide Telephone. (Nov4,13)

Nr. 859, Columbia-Ave.

Deutsche Sparbank von Baltimore

— Südwest-Ecke —

Baltimore- und Eutaw-Straße.

Offen täglich von 9 bis 3 Uhr.
Donnerstag Abend von 6 bis 8 Uhr.
Auf Depositen werden Zinsen bezahlt.
Die Gelder werden nur in soliden Stocks und Bonds und ausgesuchten Hypotheken angelegt.

Chas. Spilman, Präsident.
Chas. A. Singewald, Vice-Präsident.

Direktoren:

John Bruns,	Karl Lieberknecht,
Chas. Spilman,	H. D. Dreher.
John Wehring,	Christ. Hemmeter,
Robert Lange,	Chas. A. Singewald,
F. H. Schäfer,	Henry Hertel,
H. Leutner,	Wm. Spilman.

Karl Lieberknecht, Schatzmeister.
Wm. Spilman, Hills-Schatzm.
(Jan4,13)

Etablirt 1830.

Wilhelm H. Reinhardt,

Nr. 1933, West-altimore-Straße.

New-York elastische Bruchbänder,

ohne Feder,
können Tag und Nacht getragen werden.

Auch Hart-Gummi-Bänder,

welche nie rosten, selbst bei'm Baden nicht, dieselben sind von allen Aerzten bestens empfohlen.

Er verfertigt auf Bestellung, wie auf Lager: Schulterbänder, Unterleibsbinden, welche und Holzfissen-Bruchbänder, so arrangirt, daß keine gebrochen Stunden bestens zufrieden gestellt sind.

Alle Bruchbänder, Bandagen und Instrumente werden garantirt, daß sie passen, und auf's Sauberste und Beste angefertigt.

Für Damen sind Zimmer unter Aufsicht von Mad Reinhardt vorhanden.
Md. Telephon: Courtland 1354.

Wallenhorst.

Schmucksachen,
Silberwaaren,
Vereins-Abzeichen,
Uhren.

Hochzeits- und Geburtstagsgeschenke.
Feinste Waaren. Niedrigste Preise.

110 Nord-Gay-Straße,
Früher Nr. 17, Süd-Gay-Straße.

Augen-Comfort

ist mit Hülfe von vollkommen passenden Gläsern zu erlangen. Migräne und nervöse Kopfschmerzen werden durch richtig angepaßte Gläser kurirt

Augen kostenfrei untersucht.

Garantirte Arbeit.

H. Roller, wissenschaftlicher Optiker,

Nr. 216, Nord-Eutaw-Straße,

Zwischen Lexington-Markt und Saratoga-Straße.

Samstags bis ½11 Uhr Abends offen.
(April13,13)

Beste sachkundige Augen-Untersuchung kostenfrei.

Schlimme Augenleiden, anhaltende Kopfschmerzen, sowie Weit- und Kurzsichtigkeit können vermieden werden, wenn Sie sich meiner Behandlung unterziehen. Brillen oder Augengläser, wenn nöthig, werden Ihnen zu den denkbar niedrigsten Preisen angefertigt. Mein von deutschen Kräutern fabrizirtes Augenwasser ist das beste für schwache, rothe oder entzündete Augen. Großes Lager in künstlichen Augen und Thermometern.

B. Mayer, Univ. absolv. deutscher Optiker
Nr. 550, Nord-Gay-Str.

Bitte gef. genau auf meine Firma und Nummer zu achten. (Sept30,T&S)

„Die gute alte Sommerzeit"

ist hier. So ist es auch mit unserem vollständigen Assortiment von modernen

Strohhüten,

die den weitgehendsten Ansprüchen entsprechen werden.

Spruill, Blondell & Co.,

Huthändler mit populären Preisen,

Nr. 326, West-Lexington-Straße.

Eine Thür östlich von Eutaw-Straße.
(April17,13,T&S)

Kennen Sie uns?

Wir verkaufen Buggies, Runabouts, Trays, Surreys, Dahton- und Ablieferungs-Wagen. Unser Lagerhaus ist mit Bargains angefüllt, die Ihrer Inspektion harren. Wir haben keine geschrankten Preise.

P. Winter & Sohn,

766 und 768 Columbia-Avenue.
(Mai11,T&S—)

Alle Verluste durch Feuer

können aufgeklärt werden, wenn Sie richtig beginnen.

Verwenden Sie eine Yawman & Erbe-Einrichtung und ersparen Sie sich damit Sorgen.

Als beste „Filing Divers" anerkannt.

— The —

Cushing Co.

Nr. 2, Ost-Saratoga-Straße.

Schreibtische — Tische — Stühle.

Alle Schreibmaterialien und Schul-Utensilien.

(Mar13,T&S—)

Soeben erschien bei E. Pierson, Dresden:

„Die Aztekenblume,"

von Ernst Henriet,

eine Dichtung von orientalischer Pracht und deutscher Gemüthstiefe. Die Dichtung macht in Deutschland großes und berechtigtes Aufsehen und ist das eigenartigste Werk des Baltimorer Dichters. Die gesammte Kritik lautet übereinstimmend, die Dichtung wirke dermaßen fascinirend, daß Niemand das Werk nur einmal lese, vielmehr unwiderstehlich immer wieder von ihm angezogen würde.

Vorräthig zum Preise von 50 Cents, oder, wenn Uebersendung durch Post gewünscht wird, von 53 Cents in der Office des „Deutschen Correspondenten,"

(166—) Baltimore, Nr. 411, St. Paulstr.

Bond's feine Feuerwerke,

802 Ost-Fayette-, Ecke Front-Str.,

dem Schrot-Thurm gegenüber.
früher an Light- und Calvert-Straße.
Feuerwerke, Feuer-Crackers, Torpedoes, Ballons und Laternen aller Art für

den Vierten.

Alle Waaren unter Garantie. Contrakte für öffentliche und Privatgärten-Feuerwerke.
(174—85tb)

Die Köchin beklagt sich.

Natürlich ist [illegible] Dochtloser Petroleum-Ofen wird [illegible], indem die Küche stets kühl gehalten [illegible] sparsam—sehen Sie?

[illegible]

Nr. [illegible]
(Jun30,13)

Von der Weltausstellung

Die Vorbereitungen für die Feier des glorreichen Vierten.

Diner zu Ehren des Cardinals Satolli. — Porzellan-Ausstellung im Alaska-Gebäude. — Lebende Fische. — Interessantes von der Philippinen-Ausstellung. — Der größte Kaffeekessel. — Tyrol am Mississippi. — Japaner in St. Louis.

St. Louis, 25. Juni. — Zur Feier des 4. Juli auf dem Ausstellungsplatze werden großartige Vorkehrungen getroffen, und der Tag wird sich zu einem denkwürdigen Ereigniß in der Geschichte von St. Louis gestalten.

Eine Parade, an der sich 1500 Soldaten, Kadetten verschiedener Militärschulen und Seesoldaten betheiligen werden, eine Luftschifffahrt des berühmten Aeronauten Santos-Dumont, Ansprachen von bekannten Rednern des Nordens und des Südens, großartige Beleuchtung der Gebäude und ein pyrotechnisches Schauspiel am Abend werden den Besuchern reichlich Unterhaltung bieten.

Fünf Redner-Tribünen werden an den großen Freiplätzen auf der Ausstellung aufgeschlagen werden, da bei so enormen Menschenmengen die Redner kaum zur Geltung kommen könnten, wenn sie nicht vertheilt werden würden. Unter den eingeladenen Rednern befinden sich Senator Henry Cabot Lodge von Massachusetts, John C. Spooner von Wisconsin, Senator J. P. Dolliver von Iowa, Albert J. Beveridge von Indiana, John W. Daniel von Virginien, Ex-Senator W. P. Breckinridge von Kentucky, Congreßmitglied Bourke Cochran von New-York, Congreßmitglied Champ Clark von Missouri, Gouverneur Richard Yates von Illinois und William Jennings Bryan von Nebraska.

Während das Abbrennen von Feuerwerkskörpern wegen der Feuergefährlichkeit streng auf gewisse freie Plätze beschränkt werden wird, soll am Abend für ein großartiges pyrotechnisches Schauspiel gesorgt werden. Man wird an verschiedenen Stellen bengalisches Feuer abbrennen und die Ausstellungs-Gebäude werden bei verschiedenen Farben-Effekten bewundert werden können.

Während des Nachmittags wird Santos Dumont auf seinem neuesten Luftschiff eine Probefahrt unternehmen. Außerdem werden drei Fessel-Ballons Passagiere bis zu einer Höhe von 1000 Fuß befördern, und Frau Carl E. Meyers wird mit einem gewöhnlichen Ballon eine Fahrt von 100 Meilen mit dem Winde antreten.

Diner zu Ehren von Cardinal Satolli.

Am Abend des 4. Juli wird der Geheime Oberregierungsrath Theodor Lewald, General-Commissär des deutschen Reiches, ein Diner zu Ehren von Cardinal Satolli und Erzbischof Ryan von Philadelphia veranstalten. Berühmte Würdenträger der katholischen Kirche werden anwesend sein.

Am 4. Juli werden alle Pavillons auswärtiger Nationen dem Publikum offen stehen. In mehreren Staats-Gebäuden finden patriotische Concerte und Empfänge statt. Die „Pike" wird an dem Abend einen feenhaften Anblick bieten. Es wird für großartige Beleuchtung gesorgt werden. Außerdem werden sämmtliche Kapellen in den zahlreichen Conzessionen verstärkt werden.

Butterfiguren und Butterprobe.

Etwa zehn Tonnen Butter werden zum Herstellen von Figuren im Ausstellungspalast für Landwirthschaft verwandt. Diese Figuren sollen die einzelnen Phasen der Entwickelungsgeschichte derjenigen Staaten darstellen, in denen die Butter gewonnen ist. Täglich finden sich Hunderte, ja Tausende von Besuchern ein, um die „Künstler," die in Refrigeratoren mit dem Herstellen der Figuren beschäftigt sind, zu beobachten. Die folgenden Staaten, die sich an der Butterprobe betheiligen, werden durch Butterfiguren vertreten sein: Minnesota, Wisconsin, Connecticut, New-York, Illinois, Iowa, Indiana, Missouri, Kansas, Californien und Nord-Dakota. Letzten Samstag wurde mit der Butterprobe der Anfang gemacht, und der Staat Minnesota trug bei der ersten Probe den Sieg davon. Dreihundert mit Butter gefüllte Fäßer wurden zur Probe eingereicht und von drei Richtern, die mit Recht als Sachverständige in ihrem Fach gelten können, untersucht. Der Staat Minnesota will unter allen Umständen auf dieser Weltausstellung den Beinamen „Bread and Butter State" als werthvollsten Preis davontragen und läßt nichts unversucht, um die Aufmerksamkeit der Weltausstellungs-Besucher auf seine herrlichen Produkte speziell in dieser Branche zu lenken. J. K. Daniels, ein bedeutender Bildhauer aus St. Paul, ist engagirt worden, um originelle Figüren, die allgemeine Bewunderung erregen sollen, aus Minnesota'er Butter herzustellen.

Die Pelz-Ausstellung im Alaska-Gebäude jetzt vollendet.

Die Pelz-Ausstellung im Alaska-Gebäude, welche einen Werth von $300,000 repräsentirt, wird jetzt installirt, so schnell die eingetroffenen Kisten ausgepackt werden können. In der Sammlung befinden sich Otter-, Seehunds-, Walrus- und Bieberfelle in allen Schattirungen, dreißig Pelze von Eisbären, ebenfalls schwarze, braune und zimmetfarbige Bärenhäute, rothe und graue Wolfspelze, rothe, weiße, braune und blaue Fuchs-Felle, sowie zahlreiche Pelze anderer Bewohner der nördlichen Wälder. Die Alaska Packers' Association installirt ein Fischerei-Exhibit, das auch für den Laien von Interesse ist. Die Utensilien und Apparate, die bei'm Lachsfang benutzt werden, die primitiven Speere, Angeln und Boote der Eingeborenen ergänzen die Sammlung.

Lebende Fische im Palast für Forstwesen, Fischerei und Wild.

Den Fischern und Nimroden wird im Palast für Forstwesen, Fischerei und Jagd viel Interessantes geboten. „Da möchte ich eine Angel hineinwerfen," hört man so manchen Besucher bei'm Anblick der mit allerlei Fischen gefüllten Reservoirs bemerken, und offenbar würden viele der Versuchung nicht widerstehen, wenn nicht die Jefferson Guards ein so scharfes Auge auf die Besucher gerichtet hätten. Direkt neben den Reservoirs werden nämlich die schönsten Fischgeräthe nebst künstlichen Fliegen, Käfern, Fröschen u. s. w. ausgestellt. Die Alaska Packers' Association führt hier ein Modell einer modernen Lachsfang-Anlage mit Wasserfällen, Lachsfang-Maschinen u. s. w. vor. Die fertigen Produkte werden auf frischen Butterbrödchen den Besuchern verabreicht. Die Aquarien der Fisch-Commissionen von Missouri und Pennsylvanien weisen bis jetzt die reichhaltigste Sammlung von Fischen auf. Minnesota und New-Jersey werden in einigen Tagen ihre Aquarien füllen können. New-Jersey stellt hauptsächlich Salzwasserfische aus, für die ein Behälter von 10,000 Fuß Durchmesser vorgesehen worden ist.

Die Philippiner auf der Ausstellung.

Als Garten unserer ganzen „World's Fair" kann die Philippinen-Ausstellung bezeichnet werden. Im Mittelpunkt eines 47 Acker welligen Landes umfassenden Complexes befindet sich eine „Plaza," wie es deren auf unseren Besitzungen im Orient Tausende gibt. In der Mitte plätschert ein Springbrunnen, und umgeben ist sie von vier Gebäuden, von denen jedes einzelne einen Typus spanisch-philippinischer Architektur darstellt. Strahlenförmig vom Mittelpunkt aus erheben sich andere Gebäude, typische Wohnungen des Inselvolkes, welche zugleich die Geschichte seines Fortschritts seit den Tagen der Urzeit darstellen. Am Rande der Reservation sind diejenigen Stämme einquartirt, die uns nur durch ihre eigenthümlichen Gewohnheiten und ihre Lebensweise interessiren.

Der Negrito zieht mit seiner Familie von Platz zu Platz, von Lager zu Lager, und rastet dort, wo ihn die Nacht überrascht. Der Benguet-Irrogate hat sein Dorf errichtet, sein Fest abgehalten und sich seßhaft gemacht, um seinen Reis zu bauen, bis ihn, nachdem er seine Erndte eingeheimst, die Lust anwandelt, um auch unter den Köpfen seiner schwächeren Brüder von Lepanto-Bontoc eine Erndte zu halten. Der Moro, ein seeräuberischer Küstenbewohner, steuert sein Boot zwischen die Fahrzeuge seiner Vettern, der Perlentaucher und Fischer, und erzwingt sich den unwillig gegebenen Tribut. Der Sultan von Sulu und sein Gefolge sind da und halten Hof unter den zum Islam bekehrten Stämmen. Der Datto der Bogobos wird sich bemühen, der Ausübung wenigstens eines Gebrauchs während des Aufenthalts seiner Unterthanen auf der Weltausstellung Einhalt zu thun. Die Bogobos haben nämlich die unangenehme Gewohnheit, von Zeit zu Zeit Menschenopfer zu schlachten, nicht etwa aus religiösen Gründen, sondern um ihre eigene „Ehre", ihr eigenes Prestige unter den Nachbarn zu erhöhen. Es steht dies in strikktem Gegensatz zu der allerdings nicht minder „angenehmen" Gewohnheit der Moros, „amok zu laufen" und soviele Christen als möglich umzubringen, in der Hoffnung, alsdann vor den Thoren des Paradieses in Begleitung der Geister verschiedener „ungläubiger Hunde" erscheinen zu können.

Im Hintergrund der ganzen Ausstellung befindet sich ein „Quartel" philippinischer Constabler und das Musterlager der eingeborenen Kundschafter. Diese zwei Bataillone zählen etwa 700 Offiziere und Mannschaften; sie haben ihre eigenen Kapellen und stehen in Beziehung auf militärische Ausbildung und Ausrüstung auf gleicher Höhe mit den amerikanischen Soldaten.

Finster und drohend scheint über dieser ganzen kaleidoskopartigen Scene die „ummauerte Stadt" (Walled City), mit ihrem Graben und ihrer Zugbrücke und ihren Kanonen zu wachen, als letztes wesentliches Element zur Vervollständigung eines Bildes, wie es seit den Tagen des 16. Jahrhunderts bestanden.

Die 75,000 katalogischen Ausstellungs-Gegenstände, die in den verschiedenen Gebäuden, in passenden Gruppen zusammen gethan sind, geben Aufschluß über Geschichte und Kultur dieser verschiedenen Völker während der letzten 500 Jahre, und zwar überaus lehrreiche und wichtige Auskunft. Der Unterschied zwischen dem amerikanischen und spanischen Kolonisationssystem wird gezeigt, u. es ist wohl genügend, wenn wir an einem Beispiel die Ueberlegenheit des amerikanischen zeigen. In dem Erziehungsdepartement ist nämlich klar erwiesen, daß die Filipinos in den letzten sechs Jahren mehr Englisch, als sie in 400 Jahren spanischer Herrschaft Spanisch gelernt haben. Aehnlich ist es mit dem Bergbaubetrieb, mit der Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen des Landes, mit dem Bau von Landstraßen und anderen Verkehrsmitteln. In der Provinz Turlac wird mit Hülfe eines amerikanischen Reisdreschers und Enthülsers dem Acker des Farmers mehr Korn abgerungen, als der Ochse mit seinen plumpen Füßen austreten konnte. An den Ufern von Laguna de Bay entzieht eine moderne Oelmühle dem fleischigen Kern der Kokosnuß ein reineres u. besseres Produkt, als durch die primitiven Methoden geschehen konnte, die Jahr um Jahr angewandt wurden von Leuten, die wohl gern gelernt hätten, aber Niemand hatten, der sie gelehrt hätte.

Nichts ist dem Fortschritt und der raschen Entwickelung der Philippinen-Inseln hinderlicher gewesen, als die mangelnde Kenntniß der Verhältnisse und Bedürfnisse auf Seiten der Regierungen, welche dort herrschten. Niemand hat dies klarer erkannt, als Gouverneur Taft, und als neben anderen Regierungen auch die der Philippinen aufgefordert wurde, an der Louisiana Purchase Exposition theilzunehmen, da erkannte er die Gelegenheit, dem Volke der Ver. Staaten einmal zu zeigen, was sie für die 20 Millionen erhalten hatten, die durch den Pariser Vertrag Spanien zugesprochen worden waren. Auf seine Veranlassung ernannte die Civilregierung eine Ausstellungs-Behörde, bestehend aus Dr. W. P. Wilson vom Philadelphier Handelsmuseum, Dr. Gustav Niederlein von demselben Museum, und Senor Don Pedro A. Paterno, dem Präsidenten der sogenannten Philippinen-Republik, während der Zeit Aguinaldo's. Um diesem Comite die Ausführung seiner Pläne möglich zu machen, wurden Summen zum Gesammtbetrage von einer Million bewilligt. Davon kam Alles bis auf $200,000 von der Insular-Regierung, und — es freut uns, dies constatiren zu können — ohne daß von Seiten der bereits überbürdeten Steuerzahler auch nur der kleinste Protest laut geworden wäre. Dabei stellt die genannte Summe durchaus nicht den gesammten Aufwand dar, da die Zeit und Arbeit der verschiedenen Büreaux, der Benutzung der Post- und Telegraphen-Systeme der Inseln u. aller Transportationsmittel, die unter Regierungscontrole stehen, mit Leichtigkeit den Werth einer weiteren Million repräsentiren.

Soviel über den Lehrer, und nun noch einige Worte über den Philippinischen Schüler. Von den 15,000 klassifizirten Ausstellungs-Gegenständen sind beinahe 40,000 von eingeborenen Bewohnern der Inseln hergeliehen worden, und beinahe 90 Prozent davon rühren von Filipinos her, welche der Hoffnung leben, daß dadurch ein freundliches Interesse in den Ver. Staaten für die Philippinen-Kolonie wachgerufen werde. Der Besucher der Philippinen-Ausstellung, welcher die wahren Verhältnisse auf den Inseln kennen lernen will, kann hier ein treues Bild derselben und ihrer Bewohner sehen, und wenn er wirklich des Lernens wegen kommt, und mit klarem Auge um sich blickt, so wird das Bild derart sein, daß die Insulaner mit Recht auf künftige wohlwollende Gesetze und neue Wohlfahrt rechnen dürfen.

Der größte Kaffeekessel.

Schon von Weitem leuchtet dem Besucher des Agrikulturpalastes ein gigantischer silberner Kaffeetopf entgegen, und nachdem er sich die langen Gänge entlang durch die auf und ab wogende Menschenmenge bis zu diesem verlockenden Objekte Bahn gebrochen hat, macht er die Entdeckung, daß dieser Kaffeetopf das zweite Stockwerk und sein Deckel das Dach eines zierlichen Pavillons bildet, in welchem von erfahrenen Köchinnen der braune Nektar gebraut wird, um dann von selbst äußerst appetitlich aussehenden jungen Damen den Besuchern gratis servirt zu werden. Das kann uns gerade passen, denn Erstens sind wir von dem langen Herumlaufen ermüdet und bedürfen einer Erfrischung, und Zweitens huldigen wir dem allen Weltausstellungsbesuchern eigenen Prinzip, uns Nichts entgehen zu lassen, das Nichts kostet. Nehmen wir also Platz und lassen wir uns von einer der holdseligen Kaffeeheben bedienen. In zierlichem Porzellan wird uns der braune Trank servirt, Rahm und Zucker in echtem Silber und dazu giebt es noch ein delizioses Gebäck, das wir in gutem Glauben als Boston Brown Bread genießen. Wirklich, ganz exquisit!

Aber wer sind denn wohl die edlen Menschenfreunde, die dem Publikum gegenüber eine so unbeschränkte Gastfreundschaft walten lassen? Wir lassen unseren Blick über den Pavillon schweifen und machen eine Entdeckung, die uns einigermaßen frappirt. Was wir da als echten Mokka geschlürft, war überhaupt kein Kaffee, Postum war es, das aus nach wissenschaftlichen Prinzipien gedarrtem Weizen hergestellte Präparat, dessen Erfinder, Hr. C. L. Post, dem unmäßigen, dem Nervensystem schädlichen Kaffeegenuß den Krieg erklärt hat. Wir sind ganz baff. Wie viele Andere haben wir uns die Sache ganz anders vorgestellt und nicht gedacht, daß dieses viel angepriesene Kaffee-Substitut ein so prächtig mundendes Getränk sein könne. Da bedarf es in der That keiner großen Ueberwindung, um dem Kafee ab- und dem Postum zuzuschwören. Gleich morgen früh wollen wir damit den Anfang machen!

Tyrol am Mississippi.

Ohne Zweifel ist das Tyrol in der Westentasche, das Knauer unmittelbar am Haupteingang geschaffen hat, die Attraktion der ganzen Ausstellung. Die Idee dazu ist neu. Sie ist von der Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf übernommen. Aber Das thut der Sache keinen Abbruch. Die Lage ist nicht gerade ideal. Mitten im Grünen, weiter oben im Park, wäre dieses Tyrol wirksamer, noch natürlicher. Es wäre dann ein leichter und angenehmer Uebergang in die Alpen-Scenerie und das Idyll des Tyrolee Dörfchens vorhanden gewesen. Das stumpfsinnige Irland und die Wüstenei mit Rauch und Eisenbahnen u. Straßenbahnen sind eine allzu prosaische Nachbarschaft. Einmal drinnen ist freilich die Täuschung eine vollkommene, umweht Einen sofort Alpenluft. Wie es da vor Einem steht, ist diese geniale Schöpfung Rummelspacher's ein Kunstwerk ersten Ranges, außen und innen. Der große Concertsaal allein ist ein Kunstwerk für sich, ebenso der Rathskeller und jeder andere Raum, deren mehr vorhanden sind, als man sich träumen läßt. In all' diesen Räumlichkeiten steckt eine enorme Arbeit und eine enorme Kunst deutscher Künstler, wie der Gebrüder Fr[illegible] Architekten Willy Pi[illegible] Renking oder des Malers Sturtevant. Dabei waren die Schwierigkeiten bei der Arbeit gerade während des Winters besonders große. Wie mir der eine Fricke erzählte, fror ihnen bei der Dekoration des Conzertsaales mehr, als einmal die Farbe im Topf, sodaß sie mit heißem Wasser die Farbe mischen mußten. Die Dekorationen, besonders im Rathhaussaal, kann der Künstler, wie der Laie mit gleichem Genuß studiren. Deutscher Künster-Humor kommt vornehmlich in den Bildern und den Spürchen voll närrischer Weisheit zum glücklichsten Ausdruck und eröffnet zumal dem westlichen Amerikaner Einblick in künstlerische Wunderlande, die ihm bisher unbekannt waren.

Genieße das Leben,
Das ist ein ernst Gebot —
Man lebt nur kurze Zeit
Und ist so lange todt.

Wen leuchtet Das nicht ein? Die ganze unbändige deutsche Lebenslust, insonderheit die süddeutsche, ist in diesem Verslein ausgedrückt. Erstaunlich wirkt der Charakter des Altersgrauen, Bemoosten, Zerschimmelten, Zerbröckelten allenthaben am Gemäuer. Die Künstler haben sich darin die drolligsten Scherze geleistet. An manchen Stellen lassen sie die rothen Ziegelsteine unter dem abgebröckelten Mörtel erscheinen, die natürlich ebenfalls nur gemalt sind. Allerhand Historisches ist zur Verwendung gekommen. Am Rathhaus ist das berühmte goldene Dachl aus Innsbruck nachgemacht, das Friedrich mit der leeren Tasche, wie er von den Tyrolern spottweise genannt wurde, bauen ließ, um ihnen zu zeigen, daß er sich sogar goldene Dächer leisten könne, wenn er wolle. Ist es ein Wunder, daß hier das Publikum der ganzen Weltausstellung sich ein Stelldichein giebt? Es ist nicht blos das Malerische und Idyllische des Ganzen, das die Leute herführt. Alles Uebrige fügt sich dem Ganzen würdig an, voran Küche und Keller. Die Preise sind klein und die Portionen groß und gut.

Japaner in St. Louis.

Ein sonderbares Schicksal will es, daß das kleine Insulanerreich Japan vor den Augen der Menschheit gleichzeitig seine physischen und geistigen Kräfte entwickelt: einmal in dem japanisch-russischen Kriege, wo es die Rolle des David dem Goliath gegenüber zu spielen scheint, wo es im opfermüthigen Ringen gegen fremde Eroberergelüste ankämpft und dann auf der Weltausstellung in St. Louis, wo es mit außerordentlicher Energie an dem großen internationalen Friedenswerke theilnimmt. Im fernen Osten imponirt das Volk durch den Erfolg seiner Panzer und Kanonen, während es hier die Welt durch sein großartig disponirtes Ausstellungswerk in Erstaunen setzt.

Lassen wir einstweilen den Kanonendonner da hinten brüllen und die Schlachtenstürme sich austoben und verfolgen wir derweilen das Wirken Japan's in den Industrie-Palästen der World's Fair. Denn auch das Letztere verdient, daß sich die Augen der Welt darauf conzentriren. Man hat der japanischen Rasse bisweilen den Vorwurf gemacht, daß sie sich — ähnlich der germanischen — gern zersplittere und durch partikularistische Strömungen in's eigene Fleisch schneide. Die jetzigen Ereignisse widerlegen dieses Vorurtheil vollkommen.

Einheitlich und geschlossen tritt das Können Japan's hier auf, und von der Vielseitigkeit dieses Könnens liefert der Umstand den besten Beweis, daß fast in jedem Industriepalast die japanische Sonne auf den Flaggen und seidenen Velarien leuchtet.

Auf der World's Fair tritt Japan selbstverständlich nur mit typischen japanischen Schaustellungen auf. In Anbetracht der umfangreichen Exhibits in fast allen Palästen nahm es von dem Bau eines eigentlichen Staatsgebäudes Abstand und schuf dafür eine lustschloßartige Anlage inmitten eines idyllischen Gartens mit Bazarhäusern, Theesalons und einer Gruppe von Wohnhäusern. Hier ist auch der Sitz des japanischen Commissärs Kuychi. Wir sehen in dieser Anlage eine Reproduktion des alten Mikado-Schlosses zu Nagoya, welches bereits 3 Jahrhunderte überdauerte. Das hügelige Gelände gestattete eine annähernd getreue Nachahmung des feenhaften Gartens in Nagoya. Uppig sprießende Kaktusformen, Clematis und Chrysanthemums blühen in den reichsten Farben. Dazwischen taucht pagodenartig das Theehaus

(Fortsetzung siehe 8. Seite.)